

Liebe Freunde und Genossen,
sehr geehrte Damen und Herren,

warum haben wir uns heute hier am Denkmal der von den Nazis ermordeten Antifaschisten versammelt? Warum stehen wir hier und sitzen nicht gemütlich in unseren beheizten Stuben?

Wir sind heute hier, weil der 27. Januar, der Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz vor 76 Jahren, sinnbildlich für das gesamte Grauen der Nazi-Zeit steht.

Auschwitz ist das Synonym für Entwürdigung, Folter und Massenmord der Nazis an Juden, Sinti und Roma, Slawen, politisch Gefangenen, Homosexuellen, Priestern und Zeugen Jehovas sowie allen anderen Verfolgten des Nazi-Regimes. Auschwitz ist die Metapher für den Rassenwahn, der sich in über 5.000 Vernichtungslagern und ihren Nebenstellen austobte. Und Auschwitz ist auch das Symbol für den grenzenlosen Zynismus der Formel „Arbeit macht frei“, den Zynismus von Zwangs- und Sklavenarbeit in den Werken der deutschen Industrie.

In Auschwitz-Birkenau wurden seit Juni 1942 Deportierte aus ganz Europa an der Rampe "selektiert", also entweder sofort in die Gaskammern oder in die Zwangsarbeit geschickt. Wer nicht sofort vergast wurde, starb meist während der unmenschlichen Zwangsarbeit. Die Lebenserwartung der zur Arbeit gezwungenen betrug im Schnitt drei Monate. Tausende Menschen kamen in Auschwitz neben der systematischen Ermordung auch durch die medizinischen Versuche des Dr. Mengele um.

Allein in Auschwitz wurden schätzungsweise über anderthalb Millionen Kinder, Frauen und Männer umgebracht. Die industrielle Tötung von Millionen von Menschen, die nach den Regeln der Bürokratie zweckrational und routinemäßig vollzogen wurde, ist eine unfassbare Perversion.

Am 27. Januar 1945 wurde das Vernichtungslager Auschwitz durch die 322. Infanteriedivision der 60. Armee der I. Ukrainischen Front unter dem Oberbefehl von Generaloberst Pawel Alexejewitsch Kurotschkin befreit. Die Rote Armee fand in dem evakuierten Komplex noch 7.600 Überlebende und 650 Leichen vor. In den Magazinen fanden die Befreier 843.000 Herrenanzüge, 837.000 Damenmäntel und -kleider, 44.000 Paar Schuhe, 14.000 Teppiche und rund 8 Tonnen menschliches Haar.

Es dauerte unfassbare 50 Jahre, bis der Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erklärt hat. In seiner Ansprache¹ zum Gedenktag hat er 1996 unter anderem gesagt:

„Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch künftigen Generationen Orientierung sind.....Die Wirkungen dieser Politik waren vor allem deshalb so furchtbar, weil sie sich wohldosiert in das öffentliche Bewußtsein einschlichen, ja weil sie wohldosiert den Gehirnen infiltrierte wurden....Die Gewöhnung an die "kleinen Schritte" half beim Wegschauen und das Wegschauen half, Geschehendes zu übersehen oder gar nicht wissen zu wollen.“

Und er sagte weiter:

„Das Allerwichtigste ist es, den Jungen den Blick dafür zu schärfen, woran man Rassismus und Totalitarismus in den Anfängen erkennt. Denn im Kampf gegen diese Grundübel des 20. Jahrhunderts kommt es vor allem anderen auf rechtzeitige Gegenwehr an.“

1 https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Roman-Herzog/Reden/1996/01/19960119_Redete.html

Auch in Zepernick gab es jüdische Bewohner in den Jahren 1933 – 1945. Wenn ich sie in der Veröffentlichung von Walter Seger² richtig gezählt habe, waren es 37 Personen. In Bernau wurden 24 jüdische Mitbürger³ 1942 und 62 Sinti⁴ 1943 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Die Abtransporte waren öffentlich. Die Zepernicker und Bernauer Bürger haben geschwiegen. Viele von ihnen haben vielleicht weggeschaut, aber etliche haben sich auch an den zurückgelassenen Besitztümern der Deportierten bereichert. Die meisten Deportierten haben die KZ-Lager nicht überlebt.

Dieses Denkmal hier zeigt uns, dass es trotz aller Repression auch damals möglich war, Widerstand gegen die Unmenschlichkeit zu leisten. Es waren Mitglieder der Kommunistischen Partei und Arbeiter, die sich gegen das nationalsozialistische Unrecht zur Wehr setzten .

Vor allem Juden und Sinti und Roma wurden Jahrhunderte lang in ähnlicher Weise diffamiert und stigmatisiert.⁵ Gegen sie bestanden zahlreiche unberechtigte Klischees und Vorurteile, die von Generation zu Generation weiter getragen wurden. Warum ist das so? Die Abwertung und Diskriminierung einer Gruppe von Personen als „Fremdgruppe“ hat die Funktion, das Selbstwert- und Überlegenheitsgefühl der „Eigengruppe“ zu stärken. Je weniger die anderen wert sind, desto mehr wert fühlt man sich selbst. Das soziale Vorurteil wirkt wie ein Perpetuum mobile. Deshalb gibt es erschrecklicherweise weiterhin Antisemitismus und Antiziganismus.

Daran dürfen wir uns nicht gewöhnen. Wir müssen da, wo uns Diskriminierungen und Stigmatisierungen von anderen Menschen und anderen Meinungen begegnen, wachsam sein und einschreiten. Wir müssen uns immer und jederzeit für ein zivilisiertes Miteinander und die Menschenwürde einsetzen. Wir beobachten weltweit und auch in Deutschland das Anwachsen von Egoismus, Nationalismus, Feindbildern, Kriegslust und autoritären, ja autokratischen Führungsstilen. Solche Einstellungen und Verhaltensweisen führen ins Unglück. Das müssen wir verhindern. Daran mahnt uns heute und jedes Jahr aufs neue dieser Gedenktag.

Dieter Korczak
27. Januar 2021

2 Walter Seger: Die jüdischen Bewohner in Zepernick 1933-1945. Panketaler Geschichtsverein „Heimathaus“ e.V.

3 Rotary Club Bernau (2010): Juden in Bernau. Wandlitz

4 Dieter Korczak (2018): Sinti und Roma in der Stadt Bernau bei Berlin. Herausgegeben von der Stadt Bernau

5 Dieter Korczak (2020): Zum Klischee des „Zigeuners“, in: Helmwart Hierdeis (Hg.) Faszination und Schrecken des Andersartigen. Beiträge zum Fremdheitsdiskurs. Kröning, S.59-80